

Beruf & Karriere

Anzeigenannahme
Telefon: (089) 5306 - 666
Fax: (089) 5306 - 640
Internet: merkur.de

Ihr Print- und Online-Stellenmarkt
für München und Oberbayern
jobs.merkur.de



Alles online?

Wie sich die Digitalisierung auf die Bewerbung auswirkt

Die Digitalisierung hat auch den Bewerbungsprozess längst erreicht. Das fängt bei der Stellensuche an, die viele inzwischen auch online machen. Es geht über den Bewerbungsprozess, der inzwischen häufig elektronisch abläuft und hört bei der Bewerberauswahl noch nicht auf, erläuterte Svenja Hofert, Karriereberaterin aus Hamburg, im Gespräch mit dem dpa-Themendienst. Mancher muss neben Angaben auf der Unternehmenshomepage einige Fragen per Videoaufzeichnung beantworten. So haben Personaler einen noch unmittelbaren Eindruck vom Kandidaten. Nach Bewerbern wird häufig auch in sozialen Netzwerken gesucht.

Gerade ältere Berufstätige drohten da mitunter, den Anschluss zu verlieren. „Manche haben schon Schwierigkeiten, mehrere Dokumente in einem PDF zusammenzufassen“, erklärt Svenja Hofert, Karriereberaterin aus Hamburg. Der Wissensstand zwischen älteren und jüngeren Jobsuchenden klappt mitunter weit auseinander. Sie rät Älteren dazu, sich zu bemühen, bei diesen Neuerungen am Ball zu bleiben. Das sei ein Stück weit auch eine Haltungsfrage.

Die Gefahr, abgehängt zu werden, sieht sie vor allem bei jenen Bewerbern, die in eher kleineren Firmen arbeiten – und dort nach vielen Jahren im selben Job ihre Stelle verlieren. „Da fehlen manchmal auch einfache Kenntnisse von Word- oder Powerpoint“, erzählt sie. In größeren Firmen gebe es das weniger, weil diese ihre Mitarbeiter häufig in Weiterbildungen regelmäßig schulen. Gerade wer in einem eher



Sich vorstellen per Video? Was für Jüngere oft normal ist, sorgt bei älteren Bewerbern gar nicht so selten für einen erhöhten Puls. Wichtig ist, bei den sich ändernden Bewerbungsprozessen auf dem Laufenden zu bleiben. FOTO: DPA

kleineren Unternehmen tätig ist, kann sich zum Beispiel vornehmen, einmal im Monat etwas Neues auszuprobieren – das kann etwa die Nutzung eines sozialen Netzwerks sein. Dann ist man im Bewerbungsprozess auch weniger nervös, wenn man mit neuen technischen Herausforderungen konfrontiert ist. Und es hat vor allem den Effekt, dass man die Angst vor diesen Neuerungen verliert. Mancher wird schnell feststellen, dass vieles viel einfacher ist als gedacht.

Bewerbung per Post oder digital: Wer unsicher ist, welche Bewerbungsart vom Unternehmen bevorzugt ist, sollte sich vorher informieren. Viele legen schon in der Stellenbeschreibung fest, an wen und in welcher Form sie die Bewerbung wünschen.

Große Unternehmen richten zudem Online-Standardformulare für ihre Bewerber ein. Gibt es diese Möglichkeit, sollte sie auch genutzt werden. Dennoch ist es nach wie

sehen, seitenlange Anschreiben zu verfassen, wie Petra Timm, Unternehmenssprecherin beim Personaldienstleister Randstad Deutschland erklärt: „Die Stärke liegt darin, sich in kurzen Sätzen auf das Wesentliche zu konzentrieren. Wichtig ist, dass sich das Anschreiben konkret auf die ausgeschriebene Stelle bezieht.“ Standardformulierungen aus Online-Bewerbungsportalen sollten nicht verwendet werden. Viele Personaler kennen die Texte und vermuten wenig Eigeninitiative, wenn diese lediglich kopiert werden.

Wer seine Bewerbung beispielsweise per E-Mail verschickt, sollte einige wichtige Regeln beachten. Auch hier ist die Form wichtig, damit die Unterlagen gelesen werden und einen guten Eindruck hinterlassen. Viele Un-

ternehmen ziehen aus den E-Mails Rückschlüsse auf die Online-Kompetenz des Bewerbers.

Wichtig ist, einen seriösen gut organisierten Eindruck zu hinterlassen. Deshalb sollten alle Anlagen übersichtlich in einem Dokument zusammen sein. Der Betreff wird kurz und präzise mit der beworbenen Stelle formuliert. Das Anschreiben gehört in den eigentlichen E-Mail-Text. Es entscheidet, ob die anhängenden Unterlagen überhaupt gelesen werden. Es sollte fehlerfrei und speziell auf das Unternehmen und die Stellenausschreibung zugeschnitten sein. „Viele vergessen, dass schon die E-Mail-Adresse etwas über den Bewerber verrät“, sagt Petra Timm, Unternehmenssprecherin beim Personaldienstleister Randstad Deutschland. „Spitz- oder Kosenamen wirken nicht vertrauens-erweckend und ernsthaft. Wenig empfehlenswert sind auch Emoticons wie der bekannte Smiley im Anschreiben.“

Grundsätzlich sollte in der E-Mail auf Formatierungen wie fett, kursiv oder farbig verzichtet werden. Auch Abkürzungen beispielsweise in der Grußformel oder das Ignorieren von Groß- und Kleinschreibung wie es in der täglichen Surfsprache üblich ist, sind in einer E-Mail-Bewerbung nicht angebracht.

Die Anhänge werden am besten in gebräuchlichen Dateiformaten wie DOC, JPEG oder PDF versendet. Prinzipiell ist es ratsam, alle Bewerbungsunterlagen in einer maximal 4 MB großen PDF-Datei zusammenzufügen. DPA/TMN/TXN-P

Woche für Woche:

Rund 300 Jobangebote in Ihrer Zeitung und fast 10 000 Angebote online unter jobs.merkur.de

vor sinnvoll, zu einem Vorstellungsgespräch eine vollständige Bewerbungsmappe dabei zu haben.

Ganz gleich ob per Post oder E-Mail – entscheidend ist schon das Anschreiben. Bewerber sollten davon ab-



Die Vereinbarung von Hungerlöhnen ist sittenwidrig. Das gilt auch für die Zeit vor der Einführung des Mindestlohns, sagen Rechtsexperten. FOTO: DPA

BLICKPUNKT ARBEITSRECHT

Hungerlohn ist sittenwidrig

Haben Arbeitnehmer vor Einführung des Mindestlohns einen Stundenlohn von 3,40 Euro bekommen, ist das sittenwidrig. Auch im Nachhinein müssen sie das nicht akzeptieren, sondern können vom Arbeitgeber einen angemessenen Lohn verlangen. Darauf weist der Deutsche Anwaltverein hin. Er bezieht sich auf eine Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Berlin-Brandenburg (Az.: 15 Sa 2258/15).

In dem verhandelten Fall hatte das Jobcenter von 2011 bis 2014 einer Arbeitnehmerin Leistungen zur Grundsicherung gezahlt. Die Frau arbeitete als Auslieferungsfahrerin für eine Pizzeria. Sie erhielt durchgängig pauschal 136 Euro bei einer vereinbarten Arbeitszeit von etwa 35-40 Stunden pro Monat. Das Jobcenter machte geltend, die Vergütung der Frau sei sitten-

widrig niedrig. Bei Zahlung der üblichen Vergütung wären geringere Leistungen an Grundsicherung angefallen, weshalb der Arbeitgeber diese Differenz zu erstatten hat.

Der Arbeitgeber muss die Differenz zahlen, entschied das Gericht. Es verurteilte ihn zur Zahlung von 5744,18 Euro für die Jahre 2011 bis 2014. Bei dem sich ergebenden Stundenlohn von 3,40 Euro handele es sich um einen Hungerlohn. Selbst bei unterstellter Vollzeitstätigkeit werde ein Einkommen erzielt, von dem man nicht leben kann. Die Vereinbarung von Hungerlöhnen sei sittenwidrig und unwirksam.

Die übliche Vergütung erbe sich aus den Feststellungen des Statistischen Landesamtes. Für das Jahr 2011 gelte ein Stundenlohn von 6,77 Euro, der sich bis zum Jahr 2014 auf 9,74 Euro steigere. DPA

FIT IM BERUF

Ab 80 Dezibel gilt Lärmschutz

Wer im Job einer durchschnittlichen Lärmbelastung von 80 dB(A) ausgesetzt ist, hat Anspruch auf einen Gehörschutz. Darauf weist die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Bau) hin. Eine Lärmbelastung von 80 dB(A) ist etwa so laut wie starker Straßenverkehr. Zum Vergleich: Eine schwere Baumaschine kommt

auf 90 dB(A), eine Baukreissäge auf über 100 dB(A). Personen, die einer anhaltenden Lärmbelastung von 85 dB(A) ohne Gehörschutz ausgesetzt sind, können unheilbare Schäden davontragen. Lärmschwerhörigkeit stellt sich oft über die Jahre schleichend ein und ist nach wie vor die am häufigsten anerkannte Berufskrankheit. DPA

BERUFSBILDER

Die Arbeit am PC oder mit computergesteuerter Technik gehört mittlerweile zum Berufsalltag. Deshalb sind gut ausgebildete Fachinformatiker, die sich um Aufbau und Betrieb der Systeme kümmern, in allen Branchen sehr gefragt.

Das Berufsfeld des Fachinformatikers ist breit aufgestellt, denn mittlerweile müssen für sehr viele Lebensbereiche komplexe IT-Systeme entwickelt, realisiert und am Laufen gehalten werden. Die Experten helfen bei Problemen mit nicht korrekt laufender Software und sind immer da gefragt, wo der Anwender

nicht weiter weiß. Auch Schulungen von Mitarbeitern sowie das Einweisen in neue Computerprogramme gehören zu ihrem Tätigkeitsfeld. Wer sich hier gut auskennt, ist eine gesuchte Fachkraft mit besten Berufschancen.

Dabei spielt der Schulabschluss bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oft nur eine untergeordnete Rolle. Viel wichtiger sind ein gutes technisches und mathematisches Verständnis sowie ausreichend Eigeninitiative. Fachinformatiker ist ein anerkannter Beruf mit bundesweit einheitlicher, dreijähriger Ausbildungsdauer. Freie Plätze werden sowohl direkt von Firmen der IT-Branche angeboten als auch von Unternehmen mit eigener IT-Abteilung.

Zwei Fachrichtungen stehen nach den ersten beiden Ausbildungsjahren zur Wahl: Anwendungsentwicklung oder Systemintegration.

Wer sich auf die Anwendungsentwicklung spezialisiert, kümmert sich um Software, entwickelt neue Programme oder optimiert sie.

Gute Kenntnisse in den unterschiedlichen Programmiersprachen sind notwendig, denn sie sind das „Werkzeug“ des Anwendungsinformatikers.

Die Fachrichtung Systemintegration beschäftigt sich mit Aufbau und Einrichtung kompletter IT-Systeme. Sowohl Hardware- als auch Softwarekenntnisse werden benötigt, um Computer untereinander zu vernetzen und deren Wartung durchzuführen.

Und nach der Ausbildung stehen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt gut. Viele Abiturienten ent-



scheiden sich anschließend sogar für ein Informatikstudium.

„Auch immer mehr junge Frauen erkennen das Potenzial dieser Ausbildung“, weiß Petra Timm

Anwendungsentwickler verbringen viel Zeit vor dem Bildschirm und suchen kreative Lösungen bei der Programmierung von Software.

vom Personaldienstleister Randstad und verweist auf Ada Lovelace, eine britische Mathematikerin, die 1843 das erste Computerprogramm der Welt entwickelte. „Was die Britin schon damals schaffte, weil sie sich nicht von Mathematik und Maschinen abschrecken ließ, sollte den Pioniergeist junger Frauen heutzutage wecken und Ansporn sein, um sich auf einen technischen Ausbildungsberuf einzulassen“, rät die Expertin. TXN-P



Fachinformatiker für Systemintegration sind im Unternehmen für die gesamte IT zuständig. FOTOS: DJD/KALINOVSKY-DMITRY/RVNW/FOTOLIA

